

EINLEITUNG

Alice Cooper hat es oft selbst betont: „Ich müsste längst tot sein.“

Immerhin wurde dieser Meister des Makabren zumindest auf der Bühne öfter enthauptet, gehängt oder auf andere Weise theatralisch ins Jenseits befördert als Teenager in einem Horrorfilm. Zudem kämpfte er gegen Riesenspinnen, tanzte mit Frankensteins Monstern und dämonischen Krankenschwestern. Und natürlich hätte er sich mit Alkohol und Drogen fast tatsächlich umgebracht.

Auch mit 75 weilt Cooper aber noch unter uns und hat Bock auf mehr, inklusive die Aufnahme in die Rock and Roll Hall of Fame. Dieses Buch verneigt sich vor seiner Zähigkeit und feiert die bahnbrechenden Leistungen, die Cooper seit seinem ersten Auftritt mit seiner ersten Band The Earwigs im März 1964 an der Cortez High School in Phoenix vollbracht hat. Dort ereignete sich der verheißungsvolle Auftakt zu einer Karriere, die durch innovative Shock-Rock-Einlagen auffallen sollte: Cooper inszenierte mit Vorliebe *morality plays*, bei denen er für übles Benehmen bestraft wurde, um dann Besserung zu geloben und fortan sogar noch härter zu rocken.

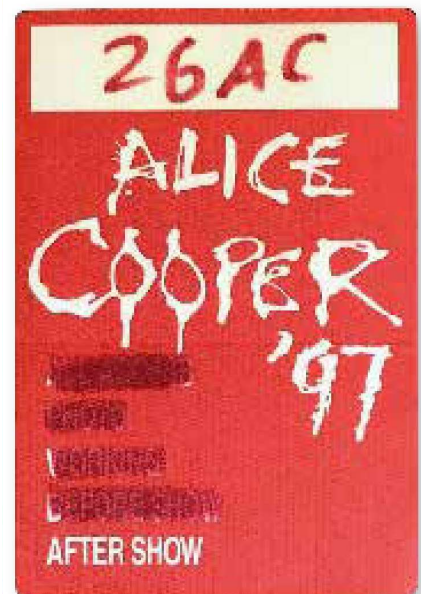
Er und seine musikalischen Mitstreiter mutierten zu Rock-Fieslingen und „trieben einen Pfahl in das Herz der Love-and-Peace-Generation“, wie Cooper es selbst formulierte. Seit über fünf Jahrzehnten liefert er gute Unterhaltung samt Konzept

und Katharsis, womit er seit langem als Maßstab für andere gilt, die seinen Spuren folgten. Begleitet wurde er stets von zahlreichen illustren Charakteren, sowohl realer als auch imaginierter Art. Und natürlich darf man nicht vergessen, dass all dies mit fantastischer Musik unterlegt war, die nicht nur Hymnen wie „I’m Eighteen“, „School’s Out“, „No More Mr. Nice Guy“ und „Poison“ umfasste, sondern auch leicht verstörende Balladen wie „Only Women Bleed“ und „I Never Cry“ bereithielt. All dies sicherte Cooper den Status einer so abgedrehten wie populären Institution, die es aber immer noch draufhat und bis heute unerreicht bleibt.

Hier wird die Geschichte erzählt, wie Alice Cooper die bescheidenen Anfänge in Detroit hinter sich ließ und sich zu einem der Superstars der 1970er aufschwang. Auf den folgenden Seiten beschäftigen wir uns mit seinem Mythos, aber auch der komplexen Aufgabe, eine so explosive Kunstfigur zu bändigen, die mitunter auch ihren Erschaffer in die Knie zwang. Es gibt viel zu berichten, wobei das vorliegende Werk den Fokus auf 75 Schlüsselmomente und -aspekte lenkt. Alice Cooper hat 28 Alben samt Singles, zwei Memoiren und einige Dokumentarfilme zu bieten. Abseits der Bühne trat Cooper auch im Kino und Fernsehen auf, freundete sich mit anderen Entertainmentgrößen an und stand in Los Angeles einem Zirkel bekennender Trinker namens Hollywood Vampires vor. Dennoch ist er auch ein hingebungsvoller Familienmensch und

frommer Christ, der fast täglich auf den Golfplatz pilgert. Und er ist für sein soziales Engagement bekannt.

Wir wollen dem Menschen UND dem Monster gerecht werden – und vor allem freuen wir uns darüber, dass das letzte Kapitel noch nicht geschrieben ist und Cooper wohl noch länger in einen blutroten Sonnenuntergang zu reiten gedenkt.



Ein Promofoto mit Schlange, das um 1972 entstanden ist.



**HELLO,
HOORAY...
LET THE
SHOW BEGIN,
1948 – 1971**



01

AUS DEE-TROIT CITY

DER SCHOCKROCKER STARTET ALS SPORTFAN

4. FEBRUAR 1948

Er verließ die Stadt zwar bereits im zarten Alter von zehn, doch wenn man Alice Cooper fragt, woher er stammt, gibt es für ihn nur eine Antwort.

„Ich bin aus Detroit. Das ist meine Heimatstadt“, erklärte er etwa während der Entstehung seines Albums *Detroit Stories* von 2021. „Ich fühle mich immer noch als Detroiter. Dort sind alle meine Lieblingsteams zu Hause. Da komme ich her.“

Cooper kam am 4. Februar 1948 zur Welt und wurde nach dem ältesten Bruder

seines Vaters sowie dem Autor Damon Runyon benannt. Die Furniers kamen im 17. Jahrhundert nach Amerika. Sein Stammbaum umfasst Hugenotten, Iren und amerikanische Ureinwohner. Laut Cooper ist der Marquis de Lafayette, ein Held des amerikanischen Unabhängigkeitskriegs, ebenfalls weitläufig mit ihm verwandt. Seine Mutter Ella McCartt stammte aus Tennessee und brannte als Teenagerin nach Detroit durch, wo sie Ether Maroni „Mick“ Furnier traf, heiratete und mit ihm eine Familie gründete. Neben Sohn Vincent brachte sie noch Tochter

Detroit war bekannt als das Zentrum der amerikanischen Automobilindustrie.

